

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor ausgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amfliche Fremdenliste.**

Nr. 29

Dienstag, den 9. März 1909.

45. Jahrgang

Rundschau.

— Gestorben: 7. März zu Stuttgart Kaufmann Karl Frant, Seniorchef der Firma Gebrüder Frant, 66 J. a.; 8. März Priv. Heinrich Rudolf Zumsteeg, 82 J. a.

Stuttgart, 4. März. An der heutigen Tafel nahmen u. a. Teil: Ihre Durchl. die Fürstin zu Waldeck und Pyrmont mit Gefolge, Ihre Durchl. die Prinzessin Heinrich XIX. Neuß, Ihre Durchl. der Fürst und die Fürstin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, General à l. s. Sr. M. General z. D. v. Schott mit Gemahlin, Rittmeister Frhr. Max v. Wöllwarth-Lauterburg mit Gemahlin.

Stuttgart, 8. März. Amtlich wird gemeldet: Heute früh gegen 4 Uhr ist bei dem D-Zug 45 zwischen Espendorf und Oberndorf aus noch unbekannter Ursache der letzte Wagen (ein Gepäckwagen) entgleist. Verletzt wurde niemand. Das Gleis wurde auf 500 m unfahrbar. Der D-Zug konnte ab Oberndorf mit 85 Minuten Verspätung weiterfahren. Bei den Personenzügen 203 und 274 wurde an der Unfallstelle umgestiegen. Seit 8 Uhr ist die Strecke wieder befahrbar.

— Die Bahnbeamten sind von ihrer vorgesetzten Behörde angewiesen, gegen Reisende, welche eine höhere Wagenklasse, als diejenige, für welche sie Karten besitzen (s. B. Inhaber von Fahrkarten 4. Kl. in 3. Klasse) bei jedem Betreten ohne jede Nachsicht vorzugehen und eine Nachtaxe von 6 Mark zu erheben.

Stuttgart, 6. März. Heute mittag kurz nach 12 Uhr wurde Ecke der Seyffer- und Rotebühlstraße die 17jährige Tochter des 1. Jagottisten der Kgl. Hofkapelle, Kammervirtuosen Albert Käp, in dem Augenblick, als sie ihren Hund vor einem Straßenbahnwagen wegziehen wollte, von dem Wagen erfasst, samt dem Hunde überfahren und sofort getötet.

— Ein Meisterwerk ist im Königsbau zu Stuttgart ausgestellt. Es ist eine Miniaturwiedergabe von Burgen, alten Städten, Fabrikanlagen, Bauernhöfen, zahlreichen Kriegsschiffen, Zeppelins Luftschiff mit Halle, die Hohenzollernburg und vielen anderen Dingen. Die ganze Anlage ist 12 Meter lang, 8 Meter breit und bedeckt 100 Quadratmeter. Eine elektrische Straßenbahn fehlt ebensowenig wie eine Hafenanlage mit allerlei Schiffen mit Dampf elektr. und Feder-Antrieb. Das Kunstwerk stammt aus der Bauwerkstätte von Paul Dürr-Cannstatt.

Tübingen, 4. März. Die „Tüb. Chronik“ schreibt: Ueber einen gesunden Appetit verfügt scheinbar ein Tübinger Bäckergehilfe, der in einer hiesigen Wirtschaft in einer Viertelstunde 13 schwarze Würste und ein Brot gegessen hat.

Ulm, 5. März. Ein Liedlein über Bettlerfrechheit kann die Frau Schultheiß Frid von Niederhosen, D.-N. Ehingen, singen. Am 11. Januar kamen in die Ortschaft der Handlungsgelhilfe Hans Eckart von Stuttgart mit einem Genossen namens Garnezki. Beide bettelten das Dorf ab, betranken sich dann und kamen um fünf Uhr in das Haus des abwesenden Schultheißen Frid. Nachdem sie das übliche

Geschenk erhalten hatten, sprachen sie um 6 Uhr noch einmal bei Frau Frid vor und verlangten Nachtquartier. Die Frau verwies sie ins Wirtshaus und gab beiden noch vier Pfennig. Diese warf ihr Garnezki in den Leuchter und verlangte eine Mark. Eckart forderte von ihr Nachtquartier, widrigenfalls er Krach machen und alle Fenster einschlagen werde. Durch gütliches Zureden brachte die geängstigte Frau die beiden Burschen endlich aus dem Hause. Im Ortsarrest zerriß dann Eckart seine Schuhe. Er stand nun gestern wegen Bettelns, versuchter Erpressung und Sachbeschädigung vor der Strafammer. Seine Strafliste weist 32 Vorstrafen wegen Bettels, Landstreicherei und falscher Namensangabe auf. Das Gericht verurteilte ihn wegen versuchter Nötigung, Bettels und Kleiderzerrens zu 14 Tagen Gefängnis und zwei Wochen Haft. Die Strafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Schwenningen, 7. März. Soeben kommt die Nachricht aus Italien, daß Komm.-Rat Mauthe an Lungenentzündung gestorben ist.

Künzelsau, 5. März. Zur Musterung der Militärpflichtigen stellte sich in Künzelsau ein Rekrut, der 72 Pfund wiegt mit den Kleidern. Der Mann würde sich zum Lustschiffer eignen.

Pforzheim, 8. März. Das Warenhaus von Geschw. Knopf erwarb den Gasthof zum „Schwarzen Adler“ für 650 000 Mk., sowie das an diesen angrenzende Hentelsche Haus für 165 000 Mk.

Pforzheim, 6. März. Wie man hört, hat die bekannte Firma Diez hier in der westl. Karl-Friedrichstraße um 485 000 Mk. ein großes Quadrat angekauft, um daselbst ein Warenhaus im größten Stiel zu erbauen.

— In den Schaufenstern des Schneider-Ateliers Hoffmann in der Paradiesstraße in Konstanz ist zurzeit ein Kuriosum eigener Art ausgestellt, nämlich der Hochzeitsanzug des gewichtigsten Bräutigams der dortigen Gegend, vielleicht der ganzen Welt. Durch seine enormen Maße dürfte derselbe berechtigtes Interesse erregen: Der erst 26jähr. glückliche Ehestandskandidat hat das schöne Gewicht von sage und schreibe 415 Pfund. Seine Umfangsweite beträgt 2,10 Meter; zur Herstellung dieser Zwangsjacke wurden nicht weniger als 5,25 Meter Stoff gebraucht. Die „Konstanzer Zeitung“ bemerkt mit besonderem Nachdruck, daß die ganze Sache kein Schwindel sei.

Wiesbaden, 7. März. Ein schwerer Rodel-Unfall hat sich heute nachmittag 5^{1/2} Uhr auf der stark vereisten Rodelbahn Hohe-Wurzel-Forsthaus in der Nähe des Chauffeehauses ereignet. Ein mit sechs Personen besetzter Bobsleigh fuhr mit voller Wucht gegen eine Telegraphenstange. Die Folgen waren entsetzlich. Alle sechs Personen wurden heruntergeschleudert. Ein achtzehnjähriges Mädchen Namens Neeb brach das Genick und erlitt außerdem sehr schwere Verletzungen, denen es nach einigen Minuten erlag. Der 21jährige Handlungsgelhilfe Müller erlitt eine Unterleibszerreißung und schwere Kopfverletzungen; sein Zustand ist sehr bedenklich. Außerdem wurde noch der

21jährige Kommiss Johann Ott schwer verletzt, zwei weitere Personen wurden leichter verletzt, während der sechste mit dem Schrecken davonkam.

Bom Odenwald, 3. März. In einer größeren Ortschaft im Odenwald sollte vor kurzem, gerade an den Tagen, an denen das Hochwasser dort am schlimmsten hauste, eine Hochzeit gefeiert werden. Von einem Filialort war das Brautpaar und die Gäste, im ganzen 36 Personen, herabgestiegen in das im Flußthal gelegene Pfarrdorf. Aber die guten Leutchen hatten nicht mit dem Hochwasser gerechnet. Vor dem Wohnhaus des Bürgermeisters und Standesbeamten stand das Wasser nahezu meterhoch. Das Rathaus war ganz unzugänglich. Stunde auf Stunde verrann, ohne daß der Herr Bürgermeister instande gewesen wäre, den Weg von seiner Wohnung zum Rathause zurückzulegen. Schon nahte der Abend heran und immer länger wurden die Mienen der Hochzeitsgäste, die schon fürchteten, ohne Traufeier nach ihren Bergen zurück zu müssen. Da half die kluge Pfarrfrau. Sie wußte Rat. Beherzte Männer spannten an einen Leiterwagen zwei kräftige Pferde. Langsam, aber sicher wateten die braven Tiere durch das nasse Element. Dann wurde eine Leiter vom Wagen nach dem ersten Stock der Bürgermeisterwohnung gelegt und im Interesse der guten Sache kletterte nach dem „Baul. B.“ die würdige Ortsobrigkeit von Sprosse zu Sprosse in den Leiterwagen. Dann ging's, so schnell wie die Pferde zu ziehen vermochten, in das Pfarrhaus, wo erst der Standesbeamte seines Amtes waltete, und dann in die nahe Kirche, wo noch in später Stunde die Trauung stattfand. Die jungen Eheleute werden es gewiß noch in späten Jahren erzählen, wie schwierig es für sie war, bei dem Hochwasser des Jahres 1909 den Ehebund zu schließen.

Darmstadt, 8. März. Leutnant de Beaulieu ist seinen schweren Verletzungen, die er am 27. v. M. bei dem Rodelunglück an der Ludwigshöhe erlitten hat, erlegen. Er ist das dritte Opfer, das das Rodelunglück gefordert hat.

Berlin, 6. März. Auch in diesem Jahr sind, laut Reichsbankbericht, bei Einziehung der Reichsbanknoten noch für 316 000 Mk. von dem Oberfaktor Grünenthal gefälschter Scheine ermittelt worden.

— Wie viel würde eine Wehrsteuer einbringen? Unter den vielen neu vorgeschlagenen Steuern befindet sich auch die Reichswehrsteuer, die von den Militäruntauglichen erhoben werden soll. Wie die „L. N. N.“ mitteilen, ist die Zahl der wegen kleinerer Fehler der Ersatzereserve und dem Landsturm Ueberwiesenen und der völlig Dienstuntauglichen im letzten Jahre 270 000 Mann gewesen. Im Jahre 1881 ist ein Voranschlag ausgearbeitet worden, der 9 Jahrgänge vorjah. Wenn dafür 12 Jahre angenommen würden, so würden nach den Erfahrungen des Heeresergänzungsgeschäftes in diesem Zeitraum ungefähr 3 000 000 Wehrsteuerpflichtige gezählt werden, die bei einem Durchschnittsjahr von nur 20 Mk. doch 60 000 000 Mark Steuern aufbringen würden. Bayern hatte sogar in den Jahren 1868—1871, in

denen es eine Wehrsteuer erhob, pro Jahr und Kopf einen Durchschnittsatz von 35 M.

— Eine indische Millionenerbschaft soll der Schlächtermeister Gelber in Fürth gemacht haben. Indische Verwandte, von deren Existenz er keine Ahnung hatte, haben ihm angeblich 15 Millionen hinterlassen. Sollten diese Millionen tatsächlich existieren, so wird der Erbe allerdings einigen Grund zur Freude haben. Im andern Falle wird er sich wohl oder übel mit der großen Zahl enttäuschter Millionenerben trösten müssen.

— Aus Amsterdam wird geschrieben: Ein unverhofftes Glück wurde einem Bräutigam in Gravenhage zuteil, der mit seiner Braut zur Ziviltrauung das Standesamt betrat. Nachdem die Trauung vollzogen war, wurde ihm die Mitteilung gemacht, daß auf sein Los in der holländischen Staatslotterie ein Gewinn von 170 000 Mark gefallen war. Die in bescheidenen Verhältnissen lebenden Beiden gingen hochbeglückt als reiche Leute heim.

— In den großen Pariser Kaufhäusern und den Juwelierläden sah man in der letzten Zeit sehr oft einen elegant gekleideten Herren, der sich allerlei Dinge zeigen ließ oder auch nur mit prüfendem Blick durch die Auslagen schritt. Er kaufte nie etwas, aber jedesmal nach seinem Gehen bemerkten die Geschäftsinhaber, daß irgend ein Wertgegenstand auf unerklärliche Weise verschwunden war. Man beobachtete beim nächsten Mal alle Hand- und Armbewegungen des Herrn, aber nichts war da zu entdecken, was zu einem Verdachte Anlaß gab. Man verständigte schließlich die Kriminalpolizei, die den wahlrischen Kunden unauffällig beobachten ließ. Die Beamten sollten bald durch die Entdeckung eines wunderlichen Diebestrickes für die Mühen der Beobachtung belohnt werden. Der Herr ließ sich am Juweliertisch verschiedene Schmuckstücke zeigen. Plötzlich, zur größten Verwunderung der Geheimpolizisten, sehen sie, wie aus der Tasche des eleganten Pelzmantels heraus ein kleiner Affenkopf sichtbar wird. Mit raschem Griff packt das kleine Tier, durch den breiten Ärmel des Besitzers gegen den Blick des Verkäufers geschützt, einige Etuis und verschwindet mit ihnen wieder in seiner Tasche. Kurz danach wiederholt sich am Spitzenstand das selbe Schauspiel. Der elegante Herr wurde nun verhaftet, und nicht besser erging es dem so schlau dressierten Affchen. Der Besitzer des klugen Tierchens aber enthüllte sich als ein ehemaliger Artist namens Miguel Androval der dank der Geschicklichkeit seines Affchens ohne Sorgen luxuriös leben konnte.

— In den letzten fünf Monaten haben in New-York gewiegte Geldschranknacker nicht weniger als 17 „einbruchssichere“ Geldschränke mit Nitroglycerin gesprengt und ihres Inhaltes beraubt. Der furchtbaren Explosionsgewalt widersteht so leicht kein Kassenschrank, weshalb der Direktor eines New-Yorker Bankgeschäftes auf den Einfall kam, seinen Einbruchssicheren unter die ständige Bewachung von Publikum und Polizei zu stellen. Er ließ den Tresor in dem Schaufenster des Banklokales aufstellen, daß er Tag und Nacht von den zahlreichen Straßenpassanten gesehen werden konnte. Ueberdies traf der Bankier mit der Polizei ein Abkommen, wonach in den Nachtstunden ein Beamter von Viertelstunde zu Viertelstunde sich durch einen Blick in das Schaufenster überzeugen mußte, daß der Schrank noch in Ordnung sei. Groß war nun das Entsetzen des Bankchefs, als er eines Morgens entdeckte, daß der Tresor gesprengt und um 74 000 Dollars erleichtert war. Der kontrollierende Beamte hatte auftragsgemäß alle 15 Minuten nachgesehen und nichts Verdächtiges an dem Schrank gefunden. Das war leicht erklärlich, hatte doch der schlaue Einbrecher vor dem vom Fenster etwa zwei Meter entfernt stehenden Tresor ein Segeltuch gespannt, auf dem der Geldschrank in natürlicher Größe und Farbe abgemalt war. Hinter der Leinwand arbeitete der Einbrecher, wie später festgestellt wurde, über zwei Stunden, während der Polizist den imitierten Schrank kontrollierte. Der Beamte und seine ihn ablösenden Kollegen hatten von der allerdings auf ein Minimum einzuschränkenden Detonation des Sprenggöles nichts gehört.

Aus Stadt und Umgebung.

— Se. Maj. der König hat Herrn Oberlehrer Baur hier anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand die Verdienstmedaille des Kronordens verliehen.

Calmbach, 8. März. Heute früh ist das Fabrikgebäude des Herrn Cigarren-Fabrikant Boger, welches hinter dessen Wohnhaus gelegen ist, bis auf den Grund niedergebrannt. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf etwa 17 000 Mark, der Mobiliarschaden auf 3500 Mark. Der Besitzer ist versichert. Die Entstehungsursache ist bis jetzt noch unaufgeklärt.

Neuenbürg, 8. März. Auf der abschüssigen Straße bei Waldremach, wo kürzlich schon eine Dame beim Rodeln an eine Telegraphenstange fuhr und verunglückte, ist gestern an der gleichen Telegraphenstange ein schwerer Rodelfall vorgekommen. Zwei 25jährige Leute von Pforzheim, der Graveur Fritz Rohm und der Goldarbeiter Schwarz, fuhrten auf einem Automobilschlitten die sehr steile Straße herab und fuhrten infolge Versagens der Bremse auf die Stange. Rohm brach den Ober- und Unterschenkel des rechten Fußes, so daß ihm die Knochen zum Fleisch herausstanden. Der andere wurde weit weg auf eine Böschung geschleudert und erlitt verschiedene Verletzungen am Kopf. — Auch beim Schneeschuhlaufen bei Kaltenbronn ereignete sich gestern ein Unfall. Ein Pforzheimer Fahrer stürzte beim Sprung und zog sich eine Verletzung des Armes zu.

Unterhaltendes.

Der schwarze Koffer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emmy-Becher.

(Nachdruck verboten.) (F. r. f.)

Das erregte natürlich meine Aufmerksamkeit, ich rief einen Jungen an und kaufte eine Nummer des „Echo“, die ich aufschlug und überflog. Was ich darin finden sollte, wußte ich fast gewiß, und da stand es auch schon in fettem Druck.

„Dritte Ausgabe. — Verhaftung des „Schwarzen Koffermörders“ in Dijon. — Philipp Harvey, welchen die Polizei des Nordes der Fräulein Raynell für verdächtig hält, wurde gestern abend in dem Schnellzug von Paris nach Marseille verhaftet. Der Haftbefehl wurde auf der Station Dijon vollstreckt.“

Mit dem Blatt in der Hand eilte ich, einem Betrunknen gleich, nach Hause. Harvey erwartete mich in meinem Wohnzimmer; ohne Gruß und Einleitung ging ich auf ihn zu und hielt ihm die Zeitung vor's Gesicht. Er las die Stelle und erschrak fürchterlich — das tat mir wohl.

„Und was hat jetzt zu geschehen?“ stotterte er.

„Was zu geschehen hat, erwiderte ich bitter, „das Gericht muß seine Schuldigkeit tun und der Verbrecher muß haumeln.“

„Austin sagte nichts; ich sah wohl, daß er nicht im stande war, zu sprechen.“

„Dabei wird aber zuerst bewiesen werden müssen, daß er der Täter ist und wie er die Tat ausgeführt hat,“ fuhr ich fort und behielt ihn dabei fest im Auge.

In seinem Gesicht zuckte es krampfhaft. „Gewiß,“ brachte er endlich mit Anstrengung heraus. „Das ist selbstverständlich, nur zu selbstverständlich.“

„Mir ist die Sache noch gar nicht so klar, Herr Harvey,“ erwiderte ich, „und je mehr ich mich in den Fall einlebe, desto verwickelter kommt er mir vor und ich bin keineswegs überzeugt, daß unsre bisherige Auffassung die richtige ist.“

Aug' in Auge standen wir uns gegenüber und beobachteten uns gegenseitig. Keiner wagte eine weitere Äußerung zu tun, ja ich fragte mich im stillen, ob ich nicht jetzt schon zuviel habe durchblicken lassen, denn ich hatte ihn mißtrauisch gemacht. Er war ganz verstört durch die Nachricht von der Verhaftung und sein Gefühl sagte ihm, daß in meiner Haltung etwas Feindseliges lag, und doch war es unklug, ihn mißtrauisch zu machen, ehe ich Beweise gegen ihn hatte.

Beweise mußte ich also haben und Philipps Verhaftung machte die Notwendigkeit raschen Handelns nur noch dringender. Aber was sollte ich tun? Inwiefern konnte ich Austin zur Verantwortung ziehen? Welche Rolle hatte er bei dem Vorgang gespielt? Auf all diese Fragen hatte ich keine Antwort und Austins Alibi ließ an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig.

Wir sprachen nun über Philipps Festnahme und ihre unmittelbaren Folgen und kamen damit wieder auf ein sicheres Gebiet. Austin erklärte mir zu wiederholten Malen, daß er seine Amtspflichten nicht länger vernachlässigen dürfe und mit dem letzten Zug nach Southend zurück müsse, während ich ihn mit aller Ueberredungskunst bestimmen wollte, noch einmal nach Paris zu gehen, denn ich hätte ihn gar zu gerne für einige Zeit aus dem Weg geräumt. Aber er bestand darauf zu bleiben, und so ward der Beschluß gefaßt, daß ich noch in dieser Nacht nach Paris abreisen solle, um dort mein Möglichstes für den Fall zu tun. Ich konnte nicht in Abrede ziehen, daß dies von seinem Standpunkt aus gesehen, das Richtige war, und es fehlte mir an jedem vernünftigen Grund, seine Bitte abzulehnen. Zudem war es nicht wahrscheinlich, daß Southend mir die ersuchte Aufklärung liefern würde, und so sprach ich denn meine Bereitwilligkeit aus, nach Paris und zu Philipp Harvey zurückzukehren, möglich, daß mir das Glück dort günstig sein würde.

Ich verabschiedete mich von Austin oder vielmehr wir verließen miteinander meine Wohnung, jeder um sich nach seiner Abfahrtsstation zu begeben. Wieviel Kilometer hatten wir nicht in den letzten achtundvierzig Stunden befahren, und doch verspürte ich keine körperliche Ermüdung, sondern nur Verstimmung und innere Erschöpfung über meine Mißerfolge. Es verdroß mich namenlos, daß ich diesen Menschen bei mir sehen, mit ihm verkehren und ihn schließlich abreißen lassen mußte, ohne ihn des Verbrechens, das ich ihm zuschrieb, beschuldigen zu dürfen. Seltsamer Weise war ich von seiner Schuld desto fester überzeugt, je unmöglicher sie erschien, und nichtdestoweniger mußte ich mit ihm über seinen Bruder verhandeln und mir das Ansehen geben, als ob ich jedes lügnerische Wort glaubte.

Wir gingen eine stille Straße entlang, als plötzlich in der Dunkelheit etwas an uns vorbeisuchte und in der nämlichen Sekunde ein Gedanke, eine Hoffnung, eine Möglichkeit mir durch den Sinn fuhr. Ein Radfahrer war an uns vorbeigefahren.

Sechszwanzigstes Kapitel.

In's Schwarze getroffen.

Meiner Eingebung folgend wandte ich mich an Austin mit der Frage: „Sie sind Radfahrer, nicht wahr?“

Er stieß einen wilden Fluch zwischen den Zähnen hervor und fuhr wütend auf.

„Verfluchter Kerl,“ knirschte er. „Was wissen Sie? Wieviel? Wie wenig?“

Mit der geballten Faust verfehlte er mir einen heftigen Schlag ins Gesicht und eilte davon.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Dem roten Faden nach.

Sobald ich mich von der Betäubung durch den starken Schlag erholt hatte, raffte ich mich auf und ging meines Weges weiter, wenn auch ohne Hast. Ich machte keinen fruchtlosen Versuch, dem Flüchtigen nachzusetzen, denn ich war innerlich ruhig geworden, durch die Ueberzeugung, daß nun alles ins Blei kommen müsse. Nach Paris fuhr ich nicht, sondern ich ging nach dem andern Bahnhof wo ich den Zug nach Southend noch glücklich erreichte. Vergebens sah ich mich nach dem Bilar um; er war nirgends zu sehen. Ich stieg aber gleichwohl ein, denn für den Augenblick konnte ich seiner doch nicht habhaft werden, und weit konnte er bis morgen früh nicht kommen, ich aber mußte sofort über das Fahrrad ins Klare kommen.

Ich habe meinen Einfall eine Eingebung genannt, er war aber nichts als eine glückliche Ideenverbindung. Im Augenblick, als ich des Radfahrers ansichtig ward, fuhr es mir durch den Kopf, daß ein Fahrrad rascher

ist als eine Droschke. Ein Schuß ins Blaue war's daß ich meine Gedanken vor Austin laut werden ließ, die Kugel aber hatte in unerwarteter Weise fürchterlich eingeschlagen und der Unglückliche sich verraten. Demnach mußte er seine Tante wirklich in jener kurzen Zwischenzeit ermordet haben und hernach auf dem Fahrrad nach Hause gelangt sein. Weitere Schlüsse konnte ich nicht ziehen, ehe ich Gewißheit hatte, ob er sich ein solches verschafft haben konnte.

Es war elf Uhr nachts, als ich zum zweitenmal vor Frau Hopkins' Haus in Southend stand. Kein Fenster war erleuchtet; die Bewohner offenbar schon zu Bett gegangen. Ich klopfte und klingelte, bis ich jemand wach getrommelt hatte; Frau Hopkins erschien am Fenster und ich fragte, ob ihr geistlicher Mietsmann zu Hause sei. Nein, er war noch nicht heimgekommen. Dann mußte sie mir sofort aufmachen, denn ich hatte im Namen des Gesetzes Wichtiges mit ihr ins Reine zu bringen. Erschrocken und wißbegierig erfüllte die wackere Frau mein Begehren in möglichster Eile.

Beim flackernden Licht einer dünnen Kerze saßen wir bald wieder miteinander in der guten Stube — Frau Hopkins in einem anständigen Morgenrock. Der Tochter blasses, angstvolles Gesichtchen erschien von Lockenwickeln umrahmt an der Türe, ich drängte sie aber jachte hinaus und schob den Riegel vor.

„Frau Hopkins,“ begann ich, „haben Sie ein Velociped oder Fahrrad im Hause?“

„Gott steh mir bei, Herr Fahnder, und da kommen Sie bei nachtschlafender Zeit, um so was zu fragen?“

„Sagen Sie mir nur, ob eines da ist?“

„Freilich ist eins da, wenn Sie es durchaus wissen müssen.“

Um ein Haar hätte ich der biederen Dame einen Kuß gegeben!

„Ein altes ist da, von meinem Jungen her, dem Jimmy, aber es ist länger als ein halbes Jahr nicht benützt worden.“

„Zeigen Sie es mir.“

Frau Hopkins brummte weidlich über diese Zumutung, entschloß sich aber zu guter Letzt doch, mir zu willfahren. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ueber das geräuschlose Gewehr (das Percy Maxim, der Sohn von Sir Hiram Maxim, erfunden hat) werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Schon vor einem Jahr war Hart D. Berg, der bekannte Finanzmann, der auch die Gebrüder Wright in Europa eingeführt hat, von Percy Maxim eingeladen worden, in Hartford den Versuchen beizuwohnen, die er mit einem neuerfundnen Apparat anstellte, dessen Bestimmung es war, den Knall der Gewehrschüsse abzuschwächen. Inzwischen ist die Erfindung vervollkommen worden. Sie besteht aus einem kleinen, etwa 4 Zoll langen Zylinder, der ähnlich dem Bajonett an der Laufmündung des Gewehres angebracht wird. Durch eine sinnreiche Vorrichtung, die geheim gehalten wird, dämpft er das knallartige Entweichen der Pulvergase. Bereits im September wurde die Erfindung von einer amerikanischen Kommission geprüft, die feststellte, daß das Geräusch der Entladung in der Tat fast um 90% verringert wird. Auf die Fluggeschwindigkeit und die Schlagkraft der Geschosse bleibt der Apparat ohne Einfluß. Es sollen jetzt auch in Europa Experimente mit der interessanten Erfindung vorgenommen werden, die voraussichtlich in kurzer Zeit bei allen Armeen zur Einführung kommen wird. Da den entweichenden Gasen durch den Apparat eine andere Richtung gegeben wird, fallen auch die unangenehmen Folgewirkungen der Gasentwicklung fort, die sich bei einem längeren Feuern in zwei Gliedern bei den Schützen der ersten Linie fühlbar machten.

— Peter Rosegger erzählt mit schalkhafter Liebeshwürdigkeit im Feuilleton des „Neuen Wiener Tagblatt“ von seinem „neuesten Werk“. Ort der Handlung: Die Waldschule im Heimdörfchen Alpel, durch die sich der Dichter ein so schönes Denkmal gesetzt hat. Hauptmotiv: ein Tourist, der in der Gebirgsgegend wandert, vor einem etwas ungemüthlichen Stier ins Gefällholz hineinschlüchtern, sich dabei die Beinkleider zerreißen und um ein „Frauenzimmer“ jammern, das den Schaden gut machen kann. „Frauenzimmer ist jetzt allerdings keins da“, beantwortet

Rosegger von seinem Zimmerchen in der Waldschule aus die Hilferufe, „aber Rat? kann geschafft werden.“ Der wunderbar Berunglückte wird aufs Zimmer geladen, Rosegger sucht aus einem Trüherl Knöpfe und Nähzeug hervor und macht sich kunstgerecht an die Reparatur. Der Fremde betrachtet jetzt erst aufmerksam den Helfer, der den Faden herumschlingt und seinem Werke die Krone aufsetzt. „Sie sind wohl doch nicht der Herr Schulmeister?“, so entwickelt sich jetzt nach Roseggers Mitteilung das Gespräch. „Nein der Herr Schulmeister bin ich nicht.“ „Oder gar ein Schneidermeister?“ — „So weit habe ichs nie gebracht, mein lieber Herr. Sie sind wohl ein Wiener?“ — „Sozusagen. Aus Mödling. Ich wollte einmal die Waldheimat anschauen und ging über Stanz auf den Teufelstein.“ — „Gutes Wetter gehabt?“ — Er antwortete nicht mehr. Er blickte im Zimmer umher auf den Bücherkasten, auf den Schreibtisch. Und dann zuckten seine Augen über mein Gesicht. — „Sollte ich — sollte es“ — stotterte er, „nein, ich werde mich täuschen. Am Ende hätte ich — das Vergnügen — — der steirische Dichter?“ „Einer derselben“, sagte ich. — Der Rosegger?! Wäre es möglich?! — „Ich bitt' Sie, tun Sie nicht so. Seien Sie froh, daß ichs bin. Nicht jeder andre hätte Sie bedienen können.“ — Der Tourist klatschte die Hände zusammen. „Aber da schau' man her! Jetzt hat er mir die Hosentnäpfe eingeheset! — Hatte ich mir's nicht heilig vorgenommen, im Mürztal beim geehrten Herrn Dichter vorzusprechen und ihn zu bitten um ein Autograph!“ — „Das haben Sie jetzt in der Hofe. Es ist eines der wenigen Autogramme, die zu was gut sind.“ Ich hatte wirklich Freude an meinem Werke — so schlief der Dichter, der bekanntlich als Knabe „auf die Stör“ ging, d. h. von Haus zu Haus, um kleine Schneiderarbeiten zu verrichten — die Selbstkritik über sein neuestes Werk. — Wie ganz anders, wie stramm aufrecht stand er jetzt, da die „Hülse“ wieder anhänglich geworden war. — Ob wohl auch mit meinen Schreibheften immer so viel Anhänglichkeit erzielt wird, als mit dieser Stichprobe einer sadenscheinigen Kunst?



grösste Auswahl, anerkannt billigste Preise.

M. Schneider,
Pforzheim, Marktplatz 4.

Stelle gesucht.

Ein jüngeres Fräulein sucht bessere Saisonstelle zum Servieren oder als Zimmermädchen.

Zu erfragen in der Expedition des Blattes.



Schöner Teint

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte

Stechensperd-Filienmild-Seife von Bergmann u. Co., Radebeul a. St. 50 Btg. bei Hofapoth. Meißner, F. Grundner, vorm. Ant. Feinen, Kr. Schmeltze.

Für den Haushalt wird Kathreiners Malzkaffee täglich von immer größerer Bedeutung! — Er ist wohlschmeckend, gesund und doch billig! — Aber Vorsicht beim Einkauf! Verlangen Sie ausdrücklich Kathreiners Malzkaffee. Machen Sie einen Versuch mit dem beliebten 10 Pfg.-Paket, ausreichend für etwa 20 Tassen.

Warum macht Knorr-Sos das große Aufsehen ???

Weil sie unerreicht im Geschmack ist.
Weil sie bei mindestens ebenso großer Ausgiebigkeit viel billiger ist als ähnliche Fabrikate.
Weil sie überhaupt die vorteilhafteste Würze für Suppen, Fleisch und Gemüse ist.

1 Tischflasche kostet nur 20 Pfg.

Stuttgarter Geld-Lotterie

zu Gunsten des Umbaus der Viederhalle in Stuttgart.
Hauptgewinn Mk. 30 000
ferner Gewinne à Mk. 6000, Mk. 2000, 2 Gewinne à Mk. 1000
4 Gewinne à Mk. 500, 10 Gewinne à Mk. 200 usw.

Ziehung unwiederruflich am 10. März.
Loose à 2 Mark sind zu haben bei
Chr. Wildbrett, Papierhandlung.

Eigene Fabrikation

Betten

Federkissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mk.
Deckbetten . . . 12, 15, 18, 22, 26 "
Bettfedern und Daunen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3,
3.50, 4.50 Mk per Pfund.
Bettbarhent und Federleinen in allen Breiten
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,
Bettstellen in Holz und Eisen.
Rebattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß.
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.



Wiener Tonnet-Sessel

in div. Formen und Farben mit Rohr-, Intarsia- und Perfor-Sitzen, empfiehlt
Fritz Brachhold,
Schreinermeister,
Vertreter der Wiener
Tonnet-Sesselfabrik.

Ferner empfehle
complete Zimmer-Einrichtungen
sowie
Einzel-Möbel aller Art.

D. D.

Telefon N. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

Haustauf

m. Geschäft od. Rentehaus, hohe Anz. Selbstbes.-Dfft. u. „Rentehaus“ postlag. Heilbronna. N.

Theod. Koch, Schw. Hall

Telefon 47 Heilbronnerst. 15



empfiehlt schmiedeeiserne
Gartenhäuser
mit Blechdach verschiedener Ausführung, nicht teurer als von Holz. Montagekosten sehr gering. Katalog und Offerte gratis.

Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons

Sibirisch-
Malz-
Brusttee-
empfehl

Hofconditor Lindenerger.

Konfirmanden-Verzeichnisse

sind à 10 Pfg. zu haben bei

Chr. Wildbrett.



Geschwister Horkheimer

König-Str. B 68

Fortwährender Eingang von Neuheiten für die

Frühjahrs- u. Sommer-Saison 1909

in

Blusen, Röcken, Herren und Damen-Cravatten, Gürtel und Gürtelschlössern.



Hasen-Haar-Daunen

ärztlich empfohlen gegen Gicht, Rheumatismus, Neuralgie. Hasenhaar-Auflage-Matrassen, Steppdecken, Betten etc. Muster und

Preise auf Wunsch ins Haus durch den Allein-Vertreter für Wildbad und Umgebung:

Carl Schmid, Badanstalt z. Uhlandsböbe.

Behandeln Sie mal Ihren Linoleum-, Parkett- oder Pitherpine-Boden mit

Frank's Nasswischbarer

Reform-Bodenwischse

Sie erzielen damit ohne Mühe einen dauerhaften trockenen Hochglanz.

1 Kg.-Dose Mk. 1.50 (bei Mehrabnahme billiger.)
Allein-Vertrieb für Wildbad

Daniel Treiber

Inh.: Robert Treiber.